

Jugendzentren Köln gGmbH

Jahresbericht
1998

© Jugendzentren Köln gGmbH, Köln 1999

Aufsichtsrat: Dr. Franz-Josef Schulte

Ingrid Necks

Walter Kluth

Lilo Sturch

Joachim Henkel

Cecile Frank

Geschäftsführer: Herbert Schorn

Herausgeber: Herbert Schorn

Verantwortlich für den Inhalt: Marianne Bischoff / Christoph Geißler

Redaktion und Gestaltung: Gabriela Wagner

Abbildungen: Jugendzentren Köln gGmbH

Druck: Johannesbund e.V., Beschäftigungsprojekt Druckerei, Stolzestr. 5-7, 50674 Köln

Inhaltsverzeichnis

VORWORT

(Herbert Schorn) 5

EINFÜHRUNG

(Marianne Bischoff / Christoph Geißler)

6

KURZVORSTELLUNG DER EINRICHTUNGEN

12

BERICHTE AUS EINZELNEN EINRICHTUNGEN

17

- **Ein Jahr JugZ aus der Sicht eines „übergeleiteten“, ehemals städtischen Mitarbeiters**
(Volker Krettek-Tritt) 17
- **Chancen und Potentiale in einer gemeinnützigen GmbH aus der Sicht einer neuen Mitarbeiterin**
(Susanne Korte) 23
- **Sonne, Sand und mehr ...**
Holland '98: 35 Kinder und 15 Jugendliche
(Daniela Ditzel) 26
- **Circus Knallo Bonboni**
Das 1. Circus-Camp der JugZ in den Herbstferien
(Birger Koch / Stefan Waskow)

29

- **JugZ komm '98**
Rock, Punk, Heavy Metal, Rap, HipHop und Breakdance beim
Jugend-Musikfestival am 8./9.Oktober 1998 im Friedenspark
(*Georg Hensel*) **36**
- **Cyber-JugZ – Computerherbstferien vom 5. bis 9. Oktober 1998**
(*Ralf Kotowski / Birgit Schnieders*)
40
- **Immer wieder montags ...**
Zusammenarbeit des Kinder- und Jugendhauses Boltensternstraße
mit der Kölner Tafel e.V.
(*Nicole Neises*) **47**

VORWORT

(Herbert Schorn)

Liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Kinder und Jugendlichen,

viele Diskussionen, Argumente, Überraschungen, teilweise Kampfeslust und Enttäuschungen, Ablehnung und Zustimmung, Erwartungen und Mut zu Neuem bei den Beteiligten und in der Politik führten im Oktober '97 zur Gründung der *Jugendzentren Köln gGmbH* mit 51 % Beteiligung der Stadt Köln und 49 % der *Jugendhilfe Köln e.V.*

Nach einigem Für und Wider haben sich 18 Kolleg/innen entschieden, von der Stadt Köln in die gGmbH zu wechseln.

Im Dezember 1997 hat der Rat der Stadt Köln beschlossen, die 19 städtischen Jugendeinrichtungen an die gGmbH zu übertragen. Am 4.1.99 waren dank der überleiteten Kolleg/innen, 27 neuer Mitarbeiter/innen und eines Teils der Honorarkräfte alle Jugendeinrichtungen geöffnet, im April alle Stellen besetzt und im Mai auch die Kollegin und der Kollege der Fachberatung eingestellt.

Es ging bergauf!

Ob Ferienprogramme in Köln, eine Freizeit mit 50 Kindern und Jugendlichen in Holland, eine Fahrt mit 100 Kindern an die Ostsee oder ein großes Herbstprogramm mit verschiedenen Angeboten (Näheres ist in den folgenden Berichten nachzulesen) - all diese Aktivitäten konnten nur mit Hilfe der aktiven und engagierten Kolleginnen und Kollegen sowie der Förderinnen und Förderer schon im ersten Jahr stattfinden.

Der erste Geburtstag wurde mit einem großen Fest mit allen pädagogischen Mitarbeiter/innen, Honorarkräften, Reinigungskräften und Hausmeistern gefeiert. Ich erlebte zufriedene Mitarbeiter/innen.

Es geht weiter bergauf!

Ein herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen sowie an alle Förderinnen und Förderer!

Ihr Herbert Schorn

EINFÜHRUNG

(Marianne Bischoff / Christoph Geißler)

Die *JugZ gGmbH* feiert Einjähriges!

Im Dezember 1998, einige Tage vor dem offiziellen Datum, feierte die JugZ ihren Geburtstag. Eingeladen worden waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und entsprechend zahlreich erschienen sie in der *Jugendeinrichtung Glashütte* in Porz, die zu diesem Anlaß festlich geschmückt worden war. Die Stimmung und Atmosphäre, die auf dem Geburtstagsfest herrschten, waren bezeichnend für das erste Jahr. Sie drückten Energie, Engagement und Aufbruchstimmung aus.

„ ... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...“ (Hermann Hesse)

Dabei hatten in diesem ersten und temporeichen Jahr viele Mitarbeiter/innen erfahren, wie kalt das Wasser sein kann, in das man springen muß, und wie aufreibend auch die Realität und der Alltag in einer offenen Kinder- und Jugendeinrichtung sein können.

Andere, die „alten Hasen“, die den Übergang aktiv miterlebten, konnten ebenfalls bilanzieren: *„Was hat sich verändert - zum Guten oder Schlechten? Wie wohl fühle ich mich als Mitarbeiter/in eines ‚freien Trägers‘? Erfahre ich Sicherheit? Lasse ich mich anstecken von dem frischen Wind, den so manche „Neuen“ mit in die Jugendarbeit hereingebracht haben?“*

Das große Engagement hatte viele Energiepäckchen verbraucht, die es galt, über die Jahreswende wieder aufzufüllen. Hier sei nur erwähnt, daß alle Einrichtungen am 4.1.99 geöffnet waren - und das, obwohl sich einige komplett neu strukturieren mußten, weil sich zwei oder drei neue Kolleg/innen zusammenfanden oder das Team noch nicht vollständig war und die Öffnung des Hauses trotzdem gewährleistet wurde. Viele beschlossen, nach dem Start in den Einrichtungen und dem Sommerferienprogramm zu einem großen gemeinsamen Wurf - dem „JugZ-Herbst“ - auszuholen, der dann auch sehr gut gelang. Darüber werden die Leserinnen und Leser des Jahresberichtes noch mehr erfahren: *Cyber-JugZ, JugZ komm und Knallo Bonboni ...*

Aus der Sicht der Fachberatung wollen wir uns noch einen gezielten Blick auf die Entwicklungen und die Eckpunkte des ersten Jahres erlauben:

Jede einzelne Einrichtung brachte am 1.1.1998 ihre eigene Geschichte mit in die JugZ, und es gab wenig, was man hätte generalisieren können. Hierin bestand gleich zu Beginn eine wesentliche Aufgabe aller Mitarbeiter/innen: aus dem überwiegend bezirklich und einrichtungsorientierten Denken und Handeln ein gemeinsames, solidarisches Miteinander zu entwickeln. 45 pädagogische Kräfte, verteilt auf

Die Jugendzentren Köln gGmbH

19 Einrichtungen und unter einer Trägerschaft haben die Aufgabe und das Ziel, offene Kinder- und Jugendarbeit in Köln zu leisten und weiterzuentwickeln.

Dabei spielen folgende Themen für uns eine wichtige Rolle:

- Partizipation der Mitarbeiter/innen und Mitgestaltung an der Organisation der JugZ
- Verbesserung der Effizienz und Effektivität
- Vernetzung innerhalb der JugZ und nach außen mit anderen Organisationen
- Verankerung der kollegialen Beratung als Methode
- Transparenz nach innen und außen
- fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes der offenen Arbeit
- Erarbeitung eines Organisationskonzeptes und einzelner Einrichtungsprofile.

Die **Partizipation** der Mitarbeiter/innen in der neuen Organisation war vom ersten Tag an in der JugZ erwünscht und konnte schon weitgehend realisiert werden. Um dieses Grundprinzip fest zu verankern, wurden in Form von Arbeitskreisen Räume zur aktiven Mitgestaltung geschaffen. Dazu gehört auch der Beschluß, bereits im ersten Vierteljahr drei Arbeitskreise einzurichten zu den Themen Finanzen, Organisation und Konzept. Diese Arbeitskreise entwickelten einerseits eine unterschiedliche Dynamik, andererseits ist allen dreien gemeinsam, daß sie die Partizipation und somit auch die Mitverantwortung der Mitarbeiter/innen gefördert und gefordert haben und ihre ersten Hürden diesbezüglich meistern mußten.

Wir gehen davon aus, daß gerade diese Mitgestaltung der Beschäftigten einerseits bei der Veränderung der Trägerschaft politisch gewollt war und Partizipation andererseits für die/den einzelne/n in den eigenen Arbeitsbezügen und beim eigenen Träger notwendig ist. Pädagog/innen vor Ort haben zur Aufgabe, Kindern und Jugendlichen diese Partizipation und Mitverantwortung als Lernziel zu vermitteln – nach dem Motto: *„Ich kann nur das an andere weitergeben, was ich auch selber (erfahren) habe.“*

Diese Aufforderung an die Mitarbeiter/innen, mitzugestalten - und damit auch Verantwortung zu übernehmen, hat den fachlichen und kollegialen Austausch untereinander verstärkt. Neben den genannten Arbeitskreisen gibt es die fachspezifischen Treffen, vor allem im Bereich der Mädchen- und Computerarbeit.

Da sich eine Reihe von Mitarbeiter/innen im Sommer entschieden hatte, ein großes gemeinsames Herbstferienprogramm auf die Beine zu stellen, begann auch ein weiterer Lern- und Erfahrungsprozeß, der sowohl etwas mit der inhaltlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als auch mit deren Darstellung in der Öffentlichkeit zu tun hat.

Ein weiteres Beispiel für das Zusammenwachsen unter der neuen Trägerschaft ist die im Mai 1998 ins Leben gerufene **Tauschbörse**. Dabei ging es um die Fragen: „*Wer hat etwas abzugeben?*“ und „*Wer sucht etwas?*“ Wurde diese Tauschbörse in der Anfangsphase noch von der Fachberatung angeregt und auf den Weg gebracht, ist sie seitdem in der JugZ ein allgemein bekanntes Prinzip, das immer selbstverständlicher angewandt wird. Nach fehlenden Geräten und Ausstattungen wird nun immer zuerst bei anderen Einrichtungen gefragt. Oftmals stehen genau die gesuchten Dinge in einem anderen Haus in einer Ecke und werden seit Jahren nicht mehr benötigt. Das spart Geld und ist eine sehr alltagspraktische Umsetzung von Effizienz.

Die **Vernetzung** und **Kooperation** innerhalb der JugZ, die sich langsam intensivieren und die wir als Prozeß sehen, sollen sich auch über die eigenen Organisationsgrenzen hinweg verstärkt entwickeln. Die Arbeit der Kinder- und Jugendeinrichtungen soll sich an den Lebenslagen der Besucher/innen und dem Sozialraum in ihrem Einzugsgebiet orientieren. Dies kann nur gelingen, wenn die Einrichtungen in ein Netz von Kooperationen und Kontakten eingebunden sind. Wie dieses Netz genau aussieht, ist von den lokalen Erfordernissen abhängig und reicht vom bezirklichen Arbeitskreis über die Kooperation mit Schule, Kita und *ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst)* bis hin zu anderen sozialen und kulturellen Trägern und Institutionen. Eine wesentliche Rolle spielen dabei auch die bestehenden Fördervereine unserer Einrichtungen, die einen wichtigen Rückhalt für die Arbeit in der Nachbarschaft und im Stadtteil bieten.

Das alles stellt entsprechend große Anforderungen an die Mitarbeiter/innen; denn sie sind nicht nur für die Belange und Bedürfnisse der Besucher/innen in der Einrichtung zuständig, sondern darüber hinaus auch für den Bedarf und die Interessen der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Ein Auge und ein Ohr müssen sich daher ständig auf das Leben außerhalb der eigenen Mauern richten.

Aus der Situation des Neuaufbaus heraus haben viele Mitarbeiter/innen ganz selbstverständlich und einrichtungsübergreifend Absprachen getroffen und Dinge des Alltags geregelt. Um den Beschäftigten für ihre wachsenden und komplexer werdenden Aufgaben eine „interne“ Hilfestellung sichern zu können, werden wir diese gewachsene Struktur durch **kollegiale Beratung** als Methode in der JugZ weiter ausbauen und in diesem Sinne Mitarbeiter/innen qualifizieren.

Diese Methode, die der Reflexion des beruflichen Alltags dient, baut auf vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen der Kolleg/innen auf. Sie basiert auf Freiwilligkeit und Kollegialität, bezieht die Fachberatung u.U. ein, jedoch unter der Prämisse einer partnerschaftlichen Reflexion. Wir haben bereits im ersten Jahr die Erfahrung gemacht, daß dies eine Beratungsmethode ist, die unserer Organisationskultur entspricht. Das heißt auch, daß die notwendige Schulung und Qualifizierung der Mitarbeiter/innen organisiert und die zeitlichen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Wir wissen, daß das hohe Ansprüche sind. Und trotzdem haben wir noch mehr hohe Ansprüche an uns selbst:

Ein weiterer Eckpfeiler ist die **Transparenz** innerhalb und außerhalb der *JugZ gGmbH*. Sie wird organisationsintern durch die Arbeitskreise, die Mitarbeiterbesprechungen und Betriebsversammlungen hergestellt. Überschaubarkeit wird gefördert durch den Abbau von Hierarchie und Delegation von Verantwortung auf die Ebene der Einrichtungen.

Eine neue Transparenz nach außen wird auch durch den **Aufsichtsrat** hergestellt. Gerade dieses Gremium bietet die Chance, sowohl Anliegen der Praxis offen zu diskutieren als auch neue Aufgaben und Aufträge aus Politik und Verwaltung unmittelbar einzubringen.

Alle **Bezirksbeiräte** haben sich inzwischen konstituiert und ihre beratende Arbeit aufgenommen. Im ersten Jahr war das vorrangigste Ziel dieser Beiräte das gegenseitige Kennenlernen. Die Beiratssitzungen fanden oft auch in den Jugendeinrichtungen statt, also dort, wo die pädagogische Arbeit konkret stattfindet. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde deutlich, daß in vielen Stadtbezirken eine weitergehende Zusammenarbeit, Information und Unterstützung erwünscht ist.

Diese Sitzungen, an denen Verwaltung und Politik gemeinsam mit den Vertreter/innen der Kinder- und Jugendeinrichtungen teilnehmen und dort von der Arbeit, von Problemen und Sorgen ebenso erfahren wie von Erfolgen und erreichten Zielen, sollen eine Transparenz und Offenheit der *JugZ gGmbH* garantieren.

Ein wichtiges Standbein ist nicht zuletzt die **inhaltlich-fachliche Auseinandersetzung** der Mitarbeiter/innen untereinander, mit der Fachberatung und mit dem Geschäftsführer. Immerhin geht es auch um die Zukunft offener Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, und analog zum Neubeginn unter neuer Trägerschaft ist es legitim und an der Zeit, sich konzeptionell einen neuen, aktualisierten Rahmen zu schaffen.

Eine wichtige Plattform im Prozeß der **Konzeptentwicklung** soll einerseits der *AK Konzept* sein, aber ebenso wertvoll können interne Fortbildungen, die Facharbeitskreise und die Erfahrungen der Kolleg/innen sein. Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein dynamisches System, das sich entlang der sich wandelnden sozialen Infrastruktur und der Sozialraum- bzw. Lebensweltorientierung der Jugendlichen entwickeln muß. Es ist wichtig, die Mitarbeiter/innen dabei zu unterstützen, diese dynamischen Entwicklungen zu registrieren und mit Hilfe einer prozeßhaften Konzeptentwicklung gezielt darauf zu reagieren.

Vieles von dem, was wir hier angerissen haben, konnte im ersten Jahr der *JugZ* nur gesät werden, hat gerade Knospen oder auch schon Blüten getrieben. Und sicherlich gibt es auch Kritiker/innen oder zumindest Skeptiker/innen, die uns beobachten, insbesondere hinsichtlich der Chancen und Verbesserungen durch die sog. Privatisierung. Dazu zwei Ausschnitte aus einer Zukunftsvision unter dem Titel: „Zukunft gestalten, 40 Jahre Akademie Remscheid“ (RAT Remscheider Arbeitshilfen und Texte, Verlag Alexander T. Rolland, 1998):

„ (...) und weil Zukunft selten eindeutig ist (...)“

Der 1. Bericht aus dem Jahr 2008

(...) Im Jahr 2003 ist in Bremen das letzte deutsche Jugendzentrum kommerzialisiert worden. Die Privatisierung der Offenen Jugendarbeit verstärkte erheblich den Leistungsdruck auf die Mitarbeiterinnen. Der Bundesjugendbericht 2005 stellt fest, daß es aus Gründen der Wirtschaftlichkeit in 92 % aller Jugendzentren nur noch eine hauptamtliche Kraft gibt und der Rest mit Kurzzeitmitarbeitern (420,- EURO-Jobs) bestritten wird. (...)

Der 2. Bericht aus dem Jahr 2008

Die zunehmende Politikverdrossenheit der Jugend ist auch von der rotgrünen Bundesregierung, die vor 10 Jahren an die Macht kam, nicht aufgehalten worden. Die Werte Zivilcourage und Solidarität wurden - zumindest was die Jugend betraf - nicht über die Jahrtausendwende gerettet. Egoismus und Individualismus wurden Anfang des 21. Jahrhunderts auf die Spitze getrieben. Der Jugendarbeit fiel immer mehr die Aufgabe zu, die verwahrlosten Kinder und Jugendlichen in Schranken zu weisen und zu befrieden. (...)

Ein Horrorszenario, das speziell uns Angst machen soll, die wir gerade auf dem Schritt zur sog. Privatisierung diese Zukunft beginnen? Möglicherweise entspricht es den Vorstellungen und Befürchtungen, die die Gegner/innen in Politik und Verwaltung gegenüber der Gründung der *JugZ gGmbH* hatten und vielleicht noch haben.

Wir sind sicher, daß die hier veröffentlichten authentischen Berichte der Kolleg/innen im Laufe der Jahre auch die Skeptiker/innen überzeugen werden. Und wir hoffen natürlich auch, daß Ihnen allen das Lesen Spaß macht und das Interesse für die *JugZ* weiter wachsen läßt.

Wir haben erst den 1. Geburtstag gefeiert, bitten aber schon jetzt darum, daß uns alle Kritiker/innen, Freund/innen, Förderer/-innen und Geldgeber/innen kritisch und fachlich begleiten.

KURZVORSTELLUNG DER EINRICHTUNGEN



Jugendzentren
Köln gGmbH

**Kinder- und Jugendeinrichtung Friedenspark
„Bauspielplatz Friedenspark“**

Programm:

Mädchen-, Jungen-, Koch-, Computergruppe,
Band, Chor, Foto-AG, Selbstverteidigung für
Jungen und Mädchen, Fahrradwerkstatt,
Fußball-AG, 2x im Monat freitags Disco

**Oberländer Wall 1 · 50678 Köln (Südstadt)
Tel. 0221 - 374742 · Fax 0221 - 9349651**

Freizeitanlage Klingelpütz

Programm:

Mädchengruppe, Fußballgruppe, Video,
Kraftsport-AG, Nähkurs, Krabbelgruppe,
Oldie-Club, Rap-Workshop, Schneidern

**Vogteistr. 17 · 50670 Köln (Innenstadt)
Tel. 0221 - 9125304 · Fax 0221 - 9125305**

Kinder- und Jugendhaus Weiß

Programm:

Computer, Mädchengruppe, Zirkus, Disco,
Trial / Zweirad, Motorradwerkstatt

**Georgstr. 2 · 50999 Köln (Weiß)
Tel. 02236 - 66795 · Fax 02236 - 963388**

| | |
|--|---|
| <p style="text-align: center;">Kinder- und Jugendzentrum Zollstock</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Computergruppe, Fußballgruppe, Zeitungsgruppe, Motorradgruppe, Mädchengruppe, Schreinereigruppe</p> <p style="text-align: center;">Höninger Weg 381 · 50969 Köln (Zollstock) Tel. 0221 - 363316 · Fax 0221 - 9367134</p> | <p style="text-align: center;">Jugendeinrichtung Rheinsteinststraße</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Kinder- und Jugendarbeit, Computer, Mädchengruppe, Kindertag, Fahrradwerkstatt, Sport, Jugendgruppen, Fußball, Kochen, Discos, Kraftsport</p> <p style="text-align: center;">Rheinsteinstr. 4 · 50968 Köln (Raderberg) Tel. 0221 - 380127 · Fax 0221 - 9349627</p> |
| <p style="text-align: center;">Jugendzentrum Meschenich</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Computer, Sport: Fußballtraining, Krafttraining, Hallenfußball</p> <p style="text-align: center;">Brühler Landstr. 428 · 50997 Köln (Meschenich) Tel. 02232 - 68506 · Fax 02232 - 965752</p> | <p style="text-align: center;">Jugendeinrichtung Stolberger Straße</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Lernhilfe, Werkgruppe, Kino, Ausflüge, Kinder- und Jugenddisco, Fußball, Elternfrühstück, Basketball</p> <p style="text-align: center;">Stolberger Str. 403 · 50933 Köln (Müngersdorf) Tel. 0221 - 4912561 · Fax 0221 - 4912561</p> |

| | |
|---|--|
| <p>Kinder- und Jugendzentrum Weiden „Blue Juice“</p> <p>Programm:</p> <p>Kochgruppe, Tanzgruppe, Kinderdisco, Kreativ-Basteln, Fußballtraining, Video-AG, Computer und Internetcafé, Mädchengruppe, Spiele-Tag, Schlagzeugunterricht, Nachhilfe</p> <p>Ostlandstr. 39 · 50858 Köln (Weiden) Tel. 02234 - 942201 · Fax 02234 - 942954</p> | <p>Jugendeinrichtung Escher Straße</p> <p>Programm:</p> <p>Spielpädagogik, Fußball-AG, Mädchen- und Jungenarbeit, Tischtennis-AG, Turniere, Wochenendfreizeiten, Ferienfreizeiten, Siedlungsarbeit</p> <p>Escher Str. 152 · 50739 Köln (Bilderstöckchen) Tel. 0221 - 1707990 · Fax 0221 - 1707991</p> |
| <p>Kinder- und Jugendhaus Boltensternstraße</p> <p>Programm:</p> <p>Computer, Werkangebote, Musik, Hausaufgabenhilfe, Ölmalen, Wochenend- und Ferienfreizeiten, Fotolabor, Kinderküche, Basteln</p> <p>Boltensternstraße 126 · 50735 Köln (Niehl) Tel. 0221 - 9763622 · Fax 0221 - 9763623</p> | <p>Jugendclub OT (Offene Tür) Esch</p> <p>Programm:</p> <p>JuJu-Gruppe („Junge Jugendliche“), Kindergruppe, Kino, Aktivraum für Kinder, Konzerte, Bandförderung, Schlagzeugunterricht, Skaten, Basketball, Tennis im Außengelände, Viva-Café, Live-Café-Abend</p> <p>Martinusstr. 28 · 50765 Köln (Esch) Tel. 0221 - 5901347 · Fax 0221 - 9592385</p> |

| | |
|---|---|
| <p>Kinder- und Jugendeinrichtung Netzestraße</p> <p>Programm:</p> <p>Zirkusarbeit, Computer, Fußball, Kraftsport, Kochen, Mädchengruppe</p> <p>Netzestr. 4 · 50765 Köln (Chorweiler-Nord) Tel. 0221 - 7089304 · Fax 0221 - 7089305</p> | <p>Kinder- und Jugendzentrum Glashütte „Glashütte“</p> <p>Programm:</p> <p>Mädchengruppe, Werken, Nähen, Töpfern, Kochen, Fußball, Basketball, Computer, Trialgruppe, Fahrrad-/ Mopedwerkstatt, Disco-Team, DJ-Team, Disco-Werkstatt</p> <p>Glashüttenstr. 20 · 51143 Köln (Porz) Tel. 02203 - 592497 · Fax 02203 - 593986</p> |
| <p>Kinder- und Jugendeinrichtung Friedensstraße</p> <p>Programm:</p> <p>Kletterfreizeiten, Mädchengruppe, Disco, Clubraum, Computer</p> <p>Friedensstr. 29 · 51147 Köln (Grenzel) Tel. 02203 - 21008 · Fax 02203 - 291784</p> | <p>Kinder- und Jugendhaus Neubrück</p> <p>Programm:</p> <p>Kraftsport, Aerobic, Fußballgruppe, Boxen, Mädchengruppe, Spielplatz, Holzwerkstatt, Kreativwerkstatt</p> <p>Neubrücker Ring 30 · 51109 Köln (Neubrück) Tel. 0221 - 891736 · Fax 0221 - 9891723</p> |

| | |
|--|--|
| <p style="text-align: center;">Jugendzentrum Gremberg</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Kinder- und Jugendarbeit, Computer, Medienarbeit, Mädchengruppe, Fitneßtraining, Fahrradwerkstatt, Seidenmalen, Fußball, Mopedwerkstatt</p> <p style="text-align: center;">Odenwaldstr. 98 · 51105 Köln (Gremberg) Tel. 0221 - 832418 · Fax · 0221 - 8300971</p> | <p style="text-align: center;">Jugendzentrum Paulinenhofstraße „Pauline“</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Mädchentag, Jungentag, Computer, Internet-Café, Sportgruppe, Kochen, Kreatives, Hausaufgabenhilfe, Disco, Foto- und Musikgruppe, Ausflüge, Streetball- und Streethockey-Camps</p> <p style="text-align: center;">Paulinenhofstr. 32 · 51061 Köln (Flittard) Tel. 0221 - 666837 · Fax 0221 - 6640095</p> |
| <p style="text-align: center;">Jugendzentrum Höhenhaus</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Musik- und Tanzgruppe, HipHop-Gruppe, Breakdance-Gruppe, Mädchengruppe, Kurdische Folklore, Disco, Jugendbüro, Fußballgruppe, Computergruppe</p> <p style="text-align: center;">Johannesweg 5c · 51061 Köln (Höhenhaus) Tel. 0221 - 634783 · Fax · 6309037</p> | <p style="text-align: center;">Jugendtreff Picco</p> <p style="text-align: center;">Programm:</p> <p>Werkgruppe, Computergruppe, Basteln, Fußballgruppe, Streethockey, Basketball, Holz- und Metallwerkstatt, Töpferraum</p> <p style="text-align: center;">Piccoloministr. 528 · 51067 Köln (Holweide) Tel. 0221 - 638055 · Fax 0221 - 6309034</p> |

BERICHTE AUS EINZELNEN EINRICHTUNGEN

Ein Jahr JugZ aus der Sicht eines „übergeleiteten“, ehemals städtischen Mitarbeiters

(Volker Krettek-Tritt, Jugendzentrum Pauline, Köln-Flittard)

Einleitung

Der Versuch, die neuen Erfahrungen als ehemals städtischer Mitarbeiter zu beschreiben, bedingt eine kurze Übersicht der städtischen Strukturen. Diese möchte ich im ersten Teil umreißen, bevor ich im zweiten Teil eine Beschreibung meiner ersten Eindrücke von der Arbeit im und mit dem neuen Träger mitteilen möchte.

Ein Vergleich sowie die Wünsche und Anregungen, die sich daraus ergeben, sollen den dritten Teil dieses Berichtes bestimmen, der natürlich, da subjektiv, nicht umfassend die Meinung aller Mitarbeiter/innen der JugZ widerspiegeln bzw. dieser entsprechen wird.

Kurzer Abriß der Arbeit unter städtischer Trägerschaft

Meine Erfahrungen als städtischer Mitarbeiter in der offenen Jugendarbeit habe ich in einer viereinhalbjährigen Tätigkeit im *Jugend- und Bürgerzentrum Deutz* und der mittlerweile fünfjährigen Arbeit im *Jugendzentrum Pauline* in Köln-Flittard gesammelt. Bei der Beschreibung der städtischen Strukturen möchte ich mich auf die Erfahrungen im Bezirk 9 (Mülheim) beschränken.

Verwaltungsstruktur und Vorgesetzte in der Organisation Stadt Köln

Das *Jugendzentrum Pauline* war in der städtischen Struktur von Verwaltung und Organisation dem Bezirksamt 9 (Mülheim) zugeordnet. In der Hierarchie hatte die Einrichtung zusammen mit den beiden weiteren bezirklichen Jugendeinrichtungen (*Jugendtreff Picco* und *Jugendzentrum Höhenhaus*) eine Dienst- und Fachvorgesetzte in der Bezirksjugendpflegerin. Die weitere Vorgesetztenfolge stellten der Fachbereichsleiter des Bereichs Jugend und Familie und der Leiter des Bezirksamts dar.

Alle wichtigen Verwaltungsvorgänge wie Dienstzeiten, Urlaubsregelung und Finanzierung der Einrichtungen wurden über diesen Weg beschritten. Darüber hinaus spielten die Beratung und fachliche Auseinandersetzung mit der Vorgesetzten und

den Einrichtungskolleg/innen in Dienstbesprechungen und Sonderterminen eine wichtige Rolle.

Die Einrichtungen und die Bezirksjugendpflegerin trafen sich in der Regel zweimal im Monat zur regelmäßigen Dienstbesprechung in der Vorbereitungszeit. Hier wurden Anträge besprochen, Finanzen abgeglichen, Angebote der Einrichtungen vorgestellt, Beratung bei Problemen in der Einrichtung oder mit der Verwaltung gegeben, aber auch Dienstpläne kontrolliert oder Arbeitsaufträge erteilt bzw. besprochen. Dieser enge Kontakt erlaubte auch kurzfristige Termine zur fachlichen Beratung oder bei dringenden Problemen und war von Kollegialität geprägt.

Zum Jahresende gab es eine gemeinsame Weihnachtsfeier mit der Vorgesetzten als Anerkennung und zur Rückschau auf das Jahr.

Finanzen und Kompetenzen der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen

Bei der Planung der Angebote der Einrichtung und deren Finanzierungsmöglichkeiten gab es unter städtischer Finanzträgerschaft demgegenüber oft Unsicherheiten. Der städtische Haushalt wurde und wird in der Regel erst im Laufe des Monats Mai verabschiedet. Danach oder im gleichen Zug wurde regelmäßig eine Haushaltssperre auf diese Mittel für freiwillige Leistungen von der Kämmerei verhängt, deren Aufhebung in den verschiedenen Bezirken in unterschiedlicher Form vollzogen wurde. Diese Faktoren, verbunden mit Kürzungen, trugen nicht zu einer sinnvollen Planungsgrundlage für die pädagogische Arbeit mit den Besucher/innen bei.

Zum Punkt Höhe der Finanzierung möchte ich mich hier nicht weiter im Wehklagen über die diversen Haushaltssperren und -kürzungen der letzten Jahre aufhalten, deren Inhalte zur Genüge bekannt sein sollten. Vielmehr scheint mir das eher dann wichtig zu benennen, wenn es zu den Vergleichen mit der JugZ kommt.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Beschreibung der Kompetenzen. Die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen konnten Rechnungen und Anschaffungen bis 500,- DM eigenständig tätigen, alles darüber hinaus bedurfte der Unterschrift der Vorgesetzten. Für viele Ausgaben mußten schriftliche Angebote eingeholt oder bei zum Teil teuren Liefervertragsfirmen eingekauft werden.

Das Handgeld für regelmäßige Ausgaben stand nur in Höhe von 300,- DM zur Verfügung und mußte sofort abgerechnet werden. Höhere Vorschüsse waren nur in Ausnahmefällen möglich (Ferienangebote, Fahrten); an eine umfassende Verwaltung und Kalkulation der Finanzen durch die Mitarbeiter/innen war nicht gedacht.

Eher wuchs die Kontrolle in finanziellen Engpässen der Stadt so weit, daß pädagogisch längst akzeptierte Ausgaben immer häufiger hinterfragt und zum wiederholten Male begründet werden mußten. Hier wurden die oben anerkannten Kompetenzen aufgrund der Haushaltslage eingeschränkt.

Das erste Jahr in der JugZ

Am 5. Januar 1998 startete die *Pauline* ihre Mitgliedschaft in der *JugZ gGmbH* mit einem Hauptamtler und zwei Honorarkräften sowie einem gut funktionierenden Förderverein (gegründet im September 1996) - bestehend aus 24 Familien aus dem Umfeld der Einrichtung und neun Einzelpersonen aus der Sozialarbeit und Politik.

Einstellung einer neuen Mitarbeiterin

Für mich als hauptamtlichen Mitarbeiter bedeuteten die ersten Wochen des Jahres eine Mehrbelastung, da meine langjährige Kollegin nicht mit in die JugZ gewechselt war. Es mußte also eine neue Kollegin gesucht werden, aber wie?

Ich hatte in der o.g. Struktur keine Erfahrung mit der Einstellung von hauptamtlichen Mitarbeiter/innen gemacht; dies war die Aufgabe der Bezirksjugendpflegerin. Darüber hinaus kannten mich und die Einrichtung beim neuen Träger nur wenige. Es war also in Gesprächen erst einmal zu klären, wer wen für welche Bereiche sucht, welche Einrichtung welche Schwerpunkte hat etc.

Erschwerend hierbei fand ich, daß zu diesem Zeitpunkt noch kein Personal für die Fachberatung in der JugZ zur Verfügung stand, das eine fachliche Anleitung gab und Gespräche mit mir darüber führte, wie man eine Kollegin einstellt.

Langer Rede kurzer Sinn: Nach einigen Wochen mit mehreren Bewerbungsgesprächen und einem Mißverständnis konnte meine neue Kollegin zum 1.4.98 anfangen. Das Einsiedlerdasein, das mehr Nachteile als manche punktuellen Vorteile hatte, war beendet. Jetzt konnte es richtig losgehen, zumal kurze Zeit später auch eine Fachberaterin und ein -berater eingestellt waren.

Verwaltung und Organisation der JugZ

Um einen raschen Einstieg in die Arbeit zu ermöglichen, wurde in der JugZ unter den 18 übergeleiteten Mitarbeiter/innen ein provisorischer Betriebsrat gewählt, der die Neueinstellungen mit der Geschäftsführung durchführte und die Organisation abstimmt. Die finanzielle Ausstattung mit Programmgeldern über Schecks und die Einstellung von freien Mitarbeiter/innen übernahm die Geschäftsführung.

Nach Einstellung der Fachberaterin und des -beraters wurden drei zentrale Arbeitskreise zu den Themen Finanzen, Organisation und Konzept gegründet, in denen sich die Mitarbeiter/innen engagieren und die Struktur des neuen Trägers ausarbeiten. Im Juni wurde eine Betriebsratswahl unter allen Mitarbeiter/innen durchgeführt und ein fünfköpfiger Betriebsrat aus den Reihen aller Kolleg/innen konstituiert.

Es gibt jetzt regelmäßige Mitarbeiter/innenbesprechungen im kleinen (ein/e Mitarbeiter/in pro Einrichtung) und großen Kreis (mit allen Kolleg/innen). Diese fanden in der Anfangsphase sehr häufig statt, um ein Kennenlernen untereinander besser zu ermöglichen. Das bedeutet jedoch auch einen zusätzlichen zeitlichen Aufwand, zu-

mal anfangs die Besprechungen und Arbeitskreise oft die Freizeit der Mitarbeiter/innen beanspruchten und Mehrstunden verursachten. Dies kann in der Zukunft noch verbessert werden.

Im Verlauf des Sommers wurden in allen Jugendeinrichtungen über das „700er-Programm“ Hausmeister (zunächst befristet) eingestellt, die sich im Laufe der nächsten Zeit verstärkt um die Gebäude kümmern sollen. Dringend notwendige Reparaturen können seitdem schnell angegangen werden, weil ein kurzfristiges Bündeln von mehreren Arbeitskräften möglich ist.

Finanzen und Kompetenzen

Zum Zeitpunkt der Neueinstellung der Fachberaterin und des -beraters und der Installation der Arbeitskreise wurde die Arbeit in den Einrichtungen neu koordiniert und strukturiert. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich im ersten Vierteljahr eigenverantwortlich das Programm gestaltet, die Abrechnung der Vorschußschecks durchgeführt und die Ausgaben geplant. Jetzt hatte ich zwei neue Ansprechpartner/innen, mit denen die Verantwortlichkeiten neu aufzuteilen bzw. zu diskutieren waren.

Die Grundidee bei der Übertragung waren mehr Einflußmöglichkeiten, Überblick und Planung durch die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen. Dies konnte im ersten Jahr nur ansatzweise umgesetzt werden, da die Zusammenhänge der Finanzierung und Verwaltung erst allen zugänglich gemacht werden mußten. Die meisten Einrichtungen haben sehr umsichtig kalkuliert und sind verantwortungsbewußt mit der neuen Situation umgegangen.

Die alte städtische Verwaltungsmeinung „*Sozialpädagog/innen bzw. -arbeiter/innen können nicht mit Geld umgehen*“ hat sich spätestens seit dieser Situation als unsinnig erwiesen und muß revidiert werden.

Für das zweite Jahr der JugZ stehen jetzt bereits verbindliche Zahlen zur Verfügung, so daß eine Übertragung der Finanzhoheit und Planung auf die Einrichtung für ihr jeweiliges Budget vollzogen werden kann, ebenso die Transparenz der gesamten Mittel und Eröffnung von Möglichkeiten für zusätzliche Finanzierung durch die Fachberatung.

Vernetzung und gemeinsame Projekte

Bereits im ersten Jahr der JugZ hat es in den Herbstferien mehrere gemeinsame Projekte gegeben, die in dieser Form unter städtischer Trägerschaft über so viele Bezirksgrenzen hinweg nur schwer möglich gewesen wären. Auch wenn Planung und Durchführung mit so vielen Einrichtungen schwieriger sind und auf Probleme stoßen, ist dies für die Zukunft eine sinnvolle und notwendige Maßnahme.

Denn auch den Jugendlichen sind der neue Träger und seine Mitglieder noch nicht so präsent, daß sie jederzeit beschreiben könnten, wer oder was die JugZ eigentlich ist. Hier können weitere gemeinsame Aktivitäten (beispielsweise im Sportbereich) große Brücken schlagen und zur Identifikation beitragen.

Darüber hinaus haben die häufigen Termine in den Arbeitskreisen dazu geführt, daß viel mehr ehemals städtische Einrichtungen Kontakte untereinander haben, sich unterstützen, beraten oder gemeinsame Veranstaltungen planen und durchführen. Hier hat es gerade für mich sogar erstmals intensive Kontakte zu ehemals städtischen Mitarbeiter/innen gegeben, mit denen vorher keine Zusammenarbeit bestand.

Auch die große gemeinsame Weihnachtsfeier in schöner Atmosphäre hat dazu viel beigetragen und spiegelte das Klima in der JugZ wider.

Ein kurzes Resümee mit Wünschen und Anregungen

Das erste Jahr JugZ ist aus meiner Sicht erfolgreicher verlaufen, als es sich im Jahr 1997 mit seinen Problemen bei den Überleitungsverhandlungen erwarten ließ. Man hat uns sofort spüren lassen, daß unsere Arbeit geschätzt wird und wir als Fachleute anerkannt sind, die die Belange ihrer jeweiligen Einrichtung sehr gut kennen. Sehr viele Mitarbeiter/innen engagieren sich daher in zahlreichen Arbeitskreisen innerhalb der JugZ und auch außerhalb, so daß langsam eine klarere Struktur entsteht, mit der sich die Mitarbeiter/innen identifizieren können.

Das Klima untereinander ist sehr gut; es wird beraten, Tips gegeben, Fragen gestellt, Antworten gegeben und sich gestritten. Ein Gefühl der gegenseitigen Konkurrenz oder Mißgunst ist nicht zu spüren. Vielmehr häufen sich inhaltliche Diskussionen untereinander, die in den städtischen Zusammenhängen weniger üblich waren (auch wenn ich im Bezirksamt 9 bessere Erfahrungen gemacht habe).

Die finanzielle Situation der Einrichtungen hat sich im Vergleich zu 1997 in den meisten Fällen verbessert. Sie als gut und adäquat für die Belange der pädagogischen Arbeit zu bezeichnen, fällt mir jedoch schwer. Dazu ist die Problemlage der Jugendlichen als unserer Zielgruppe ohne große Lobby in dieser Gesellschaft zu angespannt und die Anzahl der Besucher/innen im Vergleich zu möglichen Angeboten zu hoch.

Vor allem die personelle Ausstattung der Häuser ist nach wie vor für die Arbeit in dieser Intensität und Kreativität viel zu klein. Hierzu muß in der JugZ nach neuen Wegen zur Aufstockung gesucht werden, um den positiven Elan der „alten“ und neuen Mitarbeiter/innen aufrechtzuerhalten und weiter zu fördern.

Die Abwicklung der Finanzen und Abrechnungen muß sich noch weiter einspielen und vereinfacht werden, hier sollten Ideen konsequenter aufgegriffen werden. Ebenso kann der Modus, das Geld zu verteilen, in Zeiten modernster Technik stark verbessert werden und mehr Verantwortung an die Mitarbeiter/innen abgegeben werden.

Ansonsten ist die Kürze der Verwaltungswege positiv zu bewerten. Die Häufigkeit, bereits Beantragtes oder Erwünschtes wiederholen zu müssen, schreibe ich der Tatsache zu, daß erst das zweite Jahr JugZ mit einer kompletten Besetzung aller Stellen beginnt.

Schade, aus meiner Sicht, ist die Tatsache, daß ich mir nun die Kollegin und den Kollegen der Fachberatung mit 19 Einrichtungen teilen muß, während ich vorher beim Verhältnis 3:1 große Chancen und Möglichkeiten der Beratung und Betreuung im Bezirk hatte.

Abschließend wünsche ich den Jugendlichen, den Mitarbeiter/innen der einzelnen Jugendeinrichtungen, dem Träger und auch mir selbst ein erfolgreiches Jahr 1999, das die Linie des ersten Jahres unter Zuhilfenahme der Veränderungsmöglichkeiten und Wünsche fortführt und erweitert.

Chancen und Potentiale in einer gemeinnützigen GmbH aus der Sicht einer neuen Mitarbeiterin

(Susanne Korte, Kinder- und Jugendzentrum Blue Juice, Köln-Weiden)

Seit Februar '98 arbeite ich für die *Jugendzentren Köln gGmbH* im Kinder- und Jugendzentrum *Blue Juice Weiden*.

Grundmotivation und Background

Nach sechsjähriger Tätigkeit in kommunalen Offenen Türen sowie meiner Beschäftigung als führende Mitarbeiterin und Dozentin in einer Erwachsenenbildungseinrichtung wechselte ich wieder in die Jugendarbeit. Meine Grundmotivation für die Übernahme der verantwortlichen pädagogischen Tätigkeit im *Blue Juice* war geprägt durch die Vorstellungen von Möglichkeiten, dort moderne Jugendarbeit zu leisten und vielfältige Innovationen implementieren zu können. Mich reizte vornehmlich die Aussicht auf eine bedarfsorientierte offene Kinder- und Jugendarbeit ohne die einschränkenden Konsequenzen stark verwaltungstechnisch orientierter Organisationsstrukturen.

Als positive Potentiale erkannte ich die Faktoren der Betriebsphilosophie, mehr Eigenständigkeit der Mitarbeiter/innen an der Basis, die flache Hierarchie des Unternehmens mit ihren vorteilhaften Auswirkungen auf die Einsatzmöglichkeiten des Personals und Umsetzungsmöglichkeiten wegweisender und zeitgemäßer Veränderungsansätze, die vornehmlich durch geringfügigere und kürzere Verwaltungswege sowie die Offenheit der Verantwortlichen (Träger) für innovative Wege in der Jugendarbeit gewährleistet werden konnten. Trotz der allseits bestehenden wirtschaftlichen Beschränkungen konnten auf dieser Basis professionelle und effiziente Neuerungen in der Arbeit, Struktur und Ausstattung angesteuert und erreicht werden.

Ausgangssituation im Blue Juice - Potentiale und Verbesserungsbereiche für Jugendeinrichtungen

Das *Blue Juice Weiden* befindet sich im Kellergeschoß eines Schulzentrums. Die Einrichtung bietet lediglich in Teilbereichen einen Sichtkontakt nach außen und weist Einschränkungen in den Gestaltungsmöglichkeiten und der Flexibilität der Nutzung auf. Dies erschien mir zu Beginn meiner Tätigkeit als „typisch“. Die Ausstattung mit Billardtisch, Tischtennisplatte, mehreren Sitzecken, die Raumgestaltung mit Disco und Cafeteriabereich unterschied sich nicht von den üblichen Einrichtungen und Nutzungsmöglichkeiten anderer Jugendeinrichtungen.

Daß dies den Wünschen und Vorstellungen heutiger Jugendlicher nicht mehr entsprach und entgegenkam, zeigte sich vor allem im Rahmen der Vollversammlung der Besucher/innen zu Beginn des Jahres. Hierbei hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, verschiedene aktuelle Ansprüche und Wünsche zu äußern. Das Ergebnis konzentrierte sich auf veränderte Nutzungsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtung und stärkere Anforderungen an aktiver Freizeitgestaltung. Der Wunsch nach Gemütlichkeit und der Gelegenheit, einfach „abhängen“ zu können, war im Vergleich zu früheren Zeiten gesunken.

Stellungnahme zur Jugendarbeit

Diese Wünsche der Jugendlichen gehen einher mit meiner Überzeugung, den Jugendlichen Strukturen anbieten zu müssen, die sie weit stärker zu mehr Eigenverantwortung und Engagement für die eigene Freizeitgestaltung anspornen. Dies ermöglicht ihnen eine zukünftige Basis als einen Gegenpol zur vielfach verurteilten Konsumorientierung heutiger Jugendlicher.

So sollten z.B. die Rahmenbedingungen den aktuellen Anforderungen nach modern gestaltet sein sowie den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung tragen. Diese bietet die *Jugendzentren Köln gGmbH* innerhalb der pädagogischen Arbeit allemal.

Resümee

Nach einem Jahr meiner Mitarbeit im Jugendzentrum *Blue Juice Weiden* und innerhalb der *Jugendzentren Köln gGmbH* kann ich festhalten, daß viele der diskutierten und gewünschten Verbesserungsziele - jugendpolitisch als auch personell - umgesetzt bzw. Umsetzungsstrategien entwickelt wurden.

Beispielsweise läßt sich feststellen, daß die Mitbestimmung der Mitarbeiter/innen sich in zahlreichen Arbeitskreisen, in welchen die Profilbildung der gGmbH konzeptionell vorangetrieben wird, manifestiert. Durch die klare Verteilung der Kompetenzen und Prioritäten - der finanziellen wie auch der pädagogischen - kann eine vorteilhafte Umsetzung des Anspruches auf die Bedarfs- und Sozialraumorientierung der Jugendarbeit als gewährleistet betrachtet werden. So kann die Kreativität der Mitarbeiter/innen aufgrund der kurzen Entscheidungswege in der Umsetzung auf fruchtbaren Boden fallen und ergiebig eingesetzt werden.

Ausblick

Mit o.g. persönlicher Motivation und auf der Basis der Betriebsphilosophie der *Jugendzentren Köln gGmbH* konnte in diesem Jahr viel für die offene Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden. Nichtsdestotrotz lassen sich bei kritischer Betrachtung noch inhaltliche und organisatorisch-strukturelle Verbesserungspotentiale erkennen. Benannt werden sollen an dieser Stelle die Möglichkeiten zur Verbesserung von

Kommunikation und Kooperation zwischen den Ebenen der Fachberatung und der Mitarbeiter/innen.

Der Blick sollte darauf ausgerichtet sein, mehr Transparenz zu erreichen in bezug auf Progressionen innerhalb der Gemeinschaft der neunzehn Einrichtungen. Hilfreiche Methode ist dabei sicherlich eine Kultivierung des Austausches zwischen den Einrichtungen selbst und der Fachberatung. Dies sollte in systematischer Weise geschehen, um den Austausch und potentielle Kooperationsmöglichkeiten nicht nur vom Engagement einzelner abhängig zu machen. Dies bedeutet insbesondere, durch Reflexion der zwischenmenschlichen Umgangsformen - anknüpfend an die bisherigen positiven Beispiele - vorteilhafte Kommunikationsstrukturen zu intensivieren.

Bezogen auf die Ebene der Fachberatung halte ich es für wünschenswert, daß

- Verbindlichkeit
- Sachlichkeit im professionellen Bereich
- transparente Informationspolitik
- Unterstützung bei der eigenständigen Umsetzung von durch die Mitarbeiter/innen beschlossenen Maßnahmen sowie
- das generelle Bewußtsein von Solidarität

gefördert werden, um einen flüssigen Austausch zu gewährleisten und die Berufszufriedenheit aller Beteiligten zu steigern. So würden meiner Auffassung zufolge zeitraubende und auch behindernde Verteilungskämpfe und Controllingmaßnahmen zur Qualitätssicherung vermieden werden. Diskrepanzen bezüglich der Zuverlässigkeit bei der Umsetzung von delegierten und eigenständigen Maßnahmen würden weitgehend durch das Vertrauen der Fachberatung gegenüber den Mitarbeiter/innen entfallen. Ebenso würden sich Unschlüssigkeiten bei der Beurteilung der professionellen Kompetenzen der Mitarbeiter/innen im Laufe der Zeit erübrigen.

Sonne, Sand und mehr ...

Holland '98: 35 Kinder und 15 Jugendliche

(Daniela Ditzel, Kinder- und Jugendeinrichtung Friedenspark, Köln-Südstadt)

Es ist zwischen Frühstück und Mittagessen an einem ganz „normalen“ Tag unserer Sommerferienfreizeit. Während Jule (16) und Vera (16) mit fünf kleinen Besatzungsmitgliedern des „Raumschiffs Entenscheiß“ die dritte Szene proben, studieren die „Starduster“ unter der Leitung von Hannes (19) und Nicole (16) ihre Texte ein. Aus dem Aufenthaltsraum erklingen der Chor und die Band noch etwas unbeholfen, schließlich haben vier der insgesamt fünf jugendlichen Musiker kurz vor den Sommerferien zum ersten Mal ein Instrument in den Händen gehalten (das wird schon werden ...). Selbst die Bühnenbauer/innen, deren Hauptaufgabe erst zu Hause richtig anfängt, wo sie ihre hier gesammelten Ideen in Holz und Stoff (Kostüme) umsetzen müssen, sind immer sinnvoll beschäftigt (z.B. mit Einkaufen, Vorbereitung von Fußballturnieren oder Schnitzeljagden etc.).

Die Proben für das Musical „Raumschiff Entenscheiß“ laufen wie geschmiert. Und überhaupt: Diese Sommerferien werden einige Kinder und Jugendliche vom „Bau“ nicht so schnell vergessen. Die Stimmung ist so friedlich (fast erschreckend), und man mag sich fragen: „Warum hau'n die sich nicht? - Das tun die doch sonst immer?!?!“ „Keine Zeit für Streit“ heißt das Motto, denn es gibt auch zwischen den Proben viele Beschäftigungsmöglichkeiten für die 35 Kinder, wobei für alle was dabei ist: Nicht zuletzt Sonne, Sand und Meer - jeden Tag, mit dem Fahrrad hin, baden, toben und zurück.

15 Jugendliche fahren dieses Jahr als ehrenamtliche Betreuer/innen (ab 16) oder Halbbetreuer/innen (ab 14) mit und organisieren den Ablauf der Ferien zum größten Teil selbständig. Immer zwei Jugendliche sind für fünf Kinder hauptverantwortlich. Diese Gruppen kochen, putzen und räumen im Wechsel auf. Jeden Abend wird der vorangegangene Tag in großer Runde reflektiert, kleinere Schwierigkeiten und Probleme gemeinsam besprochen, Angebote für den nächsten Tag geplant und Einkaufslisten geschrieben, geklönt, gelacht u.v.m.

Daß die Kinder ihre jugendlichen Betreuer/innen sowohl als Spielgefährten und Vorbilder als auch als Autoritätspersonen akzeptierten, lag sicherlich daran, daß diese sehr verantwortungsbewußt mit ihrer „neuen“ Aufgabe umzugehen wußten und für jeden Spaß zu haben waren. Auf Geburtstagsfeiern, Discos und Hochzeiten fühlten sich die Kleinen richtig groß, weil die Älteren alles mit ihnen zusammen machten.

Die Jugendlichen zeigten sich von Anfang an sowohl für die/den einzelne/n als auch für das Gelingen der gesamten Ferienfreizeit verantwortlich. So achteten sie zum Beispiel immer darauf, daß kein Kind ohne eine/n wachsame/n Betreuer/in am Ufer ins Meer ging.

Kölner Stadt-Anzeiger, 10.9.98

In dieser Zeit reflektierten die Jugendlichen den Wert der Einrichtung für Kinder und erinnerten sich an ihre eigene Kindheit. Das Verhältnis zwischen ihnen und den Kindern verbesserte sich langfristig durch ihre Vorbildfunktion. Das floß natürlich auch zurück: Die Jugendlichen sahen, was sie leisten konnten, wie gern die Kinder mit ihnen zusammen waren: Das freute und motivierte sie ständig.

Das wiederum konnte nach der anderen Seite hin nur funktionieren, weil die hauptamtlichen Pädagog/innen sich total zurücknahmen - was ihnen nicht immer leicht fiel, weil es noch ungewohnt war. Aber auch das klappte und hat sich auch positiv auf den „Bau- Alltag“ ausgewirkt. Das ganze Projekt war ja nur ein Schritt in unserem Programm unter dem Motto „Bau ist da, wo Jugendliche Kindern helfen.“

Früher standen die beiden Altersgruppen ständig in Konkurrenz zueinander: Ältere nahmen den Kleineren den Platz weg, verdrängten sie oder machten sich über sie lustig. Räumliche oder zeitliche Trennungsmaßnahmen funktionierten nicht richtig oder schienen uns nur ein Notstopfen zu sein. Deshalb entwickelten wir das „Jugendliche-Kinder-Programm“. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder untereinander: Wenn Jugendliche gemeinsam mit Kindern z.B. Streit schlichten oder ihnen helfen, machen Kinder das auch viel eher untereinander, als wenn immer die „große Autorität“ der erwachsenen Betreuer/innen alles regelt.

Inzwischen haben wir einige der älteren Jugendlichen als Honorarkräfte in den täglichen Betrieb übernommen (Tischtennis, Foto-AG, Artistik). Wir stellten fest, daß sie selbständig die Planung, Durchführung und Reflexion von ihren Angeboten übernehmen können und durch ihre Identifikation mit dem Bauspielplatz positiv auf die pädagogische Arbeit mit Kindern einwirken.

In diesem Programm werden bestimmt noch viele weitere Schritte nötig sein, bis es zu einem Markenzeichen des Baui geworden ist. Aber die Ferienfreizeit in Holland war schon ein guter Zwischenschritt. Wegen der guten Erfahrungen ist für 1999 eine weitere Freizeit in der Schweiz mit 16 ehrenamtlichen Betreuer/innen geplant.

Circus Knallo Bonboni

Das 1. Circus-Camp der JugZ in den Herbstferien

(Birger Koch, Jugendzentrum Gremberg / Stefan Waskow, Jugendeinrichtung Weiß)

Die Vorbereitung

„Circus in nur acht Wochen? - Wir schaffen es!“ Kurz nach den Sommerferien wurde die Idee geboren, das erste Jahr der JugZ mit gemeinsamen Herbstferienaktionen auch öffentlichkeitswirksam zu krönen.

Schon im bisherigen Verlauf des Jahres hatte sich durch verschiedene Projekte gezeigt, daß kooperatives Arbeiten zwischen den Einrichtungen für Besucher/innen und Mitarbeiter/innen eine völlig neue und erfrischende Erweiterung der Angebotsqualität darstellen kann. Sich neue Fertigkeiten anzueignen, Gemeinsamkeit zu entwickeln, sich selbst und künstlerische Ausdrucksformen zu erproben und das Trainierte selbstbewußt einem Publikum zu präsentieren - all das stellt ein pädagogisches Lernfeld dar, welches das Thema „Circus“ für Kinder und die größtenteils neuen Teams in den Jugendeinrichtungen gleichermaßen faszinierend macht.

Die Idee eines Camps, in dem Kinder, Jugendliche und Betreuer/innen über fünf Tage miteinander leben, trainieren, streiten, lachen und abenteuerliche Dinge erleben, lag schnell nahe. Die von seiten der Geschäftsführung eröffnete Möglichkeit, das Projekt mit Auftritten in einem richtigen Circuszelt vor Ort zu präsentieren, für eine Woche hineinzuwachsen in die Welt der Artistik und Show, lieferte eine motivierende Perspektive.

Die angestrebte Intensität eines Camps ließ Unterschiede zwischen bestehenden Circusgruppen, Anfänger/innen und Circusbegeisterten unerheblich erscheinen. So wischte die Begeisterung für das Projekt die Bedenken bezüglich der Realisierbarkeit in so kurzer Zeit schnell vom Tisch.

Ab Mitte August bildeten die Mitarbeiter/innen der beteiligten Einrichtungen (*Netzstraße, Friedensstraße, Gremberg, Klingelpütz, Neubrück, Picco und Weiß*) ein Planungsteam, das mit Unterstützung der Fachberatung der JugZ in wöchentlichen Sitzungen das Camp auf die Beine stellte. Eine Vielzahl organisatorischer, logistischer und inhaltlicher Fragen mußte geklärt werden, bevor die Aufgabenverteilung und der Ablauf des Camps geplant werden konnten. Die Auswahl des richtigen Standortes und die Klärung technischer Fragen im Zusammenhang mit der Aufstellung des Zeltes gehörten genauso dazu wie die Personal-, Raum- und Workshop-Planung. Die Wahl fiel auf das *Kinder- und Jugendhaus Neubrück*, welches trotz dezentraler Lage ein optimales Außengelände, geeignete Räumlichkeiten und einen leistungsfähigen Küchenbereich bietet.

Mit dem *Zirkus Wibbelstetz* des *Theaterpädagogischen Zentrums* konnte ein kompetenter und flexibler Partner bei der zelttechnischen Planung gefunden werden. Als besondere Bereicherung und „guter Geist“ des Camps sollte sich Dieter Schaade aus Hagen erweisen, der in liebevoller Beteiligung als Regisseur dafür sorgte, daß um uns herum Atmosphäre entstand und schließlich am Ende der Woche junge Artist/innen vor 400 Zuschauer/innen ihren Traum vom Circus träumten.

Der Start

Bereits am Samstag und Sonntag hatten Mitarbeiter/innen des *Theaterpädagogischen Zentrums* das Zelt aufgebaut und die technischen Einrichtungen installiert. Eine gründliche Einweisung in Sicherung und Bedienung des Zelttes folgte. Schlechtes Wetter war angesagt, und so lag besonderes Augenmerk auf der Sturm-sicherung und Beheizung des Zelttes.

Montag 12. Oktober 1998, 10.00 Uhr – es war soweit! 64 Kinder aus 7 Jugendeinrichtungen der JugZ trafen auf dem Circus-Camp im *Kinder- und Jugendzentrum Neubrück* ein. Als erstes erhielten sie ihre „Schlafheimat“ und den „Circus-Camp-Button“. In der folgenden Woche wurden sie tagsüber von durchschnittlich 30 Trainer/innen, Mitarbeiter/innen, Küchenhilfen, Hausmeistern und Honorarkräften betreut. Nachts sorgten sechs Mitarbeiter/innen für den Matratzenhorchdienst.

Unter der gläsernen Kuppel der Eingangshalle des Jugendzentrums stapelten sich neben Tüten, Ruck- und Schlafsäcken vor allem Einräder, Jonglierutensilien, Rolas, Reifen, Trampolin, Matten, geheimnisvolle Koffer und Zaubergeräte. Alte „Circushasen“ begutachteten das Material, Anfänger/innen warfen scheue und verschlafene Seitenblicke. Schon war das erste Einrad in Betrieb. Manch eine/r würde es in dieser Woche nur zum Essen und Schlafen wieder verlassen, sofern sie/er es nicht zwischenzeitlich gegen Trampolin oder HulaHop-Reifen eintauschte.

Gute Laune steckt an! Das merkten alle Teilnehmer/innen schnell. Bald war das Artistenleben eingespielt. Heimweh gab es wenig, obwohl uns Neubrück mit einem kräftigen und stürmischen Gewitter beim abendlichen Treffen im Zelt begrüßte.

Kölner Stadt-Anzeiger, *Kölner Wochenspiegel* und *Kölnische Rundschau* waren unsere Gäste. *Radio Köln* lud die Artist/innen ins Studio und verlost Eintrittskarten. So war es kein Wunder, daß die jungen Artist/innen am Samstag zweimal vor gut gefülltem Zelt auftraten.

Das Camp

Ein typischer Tagesablauf des Circus-Camps im *Jugendzentrum Neubrück* begann so: Morgens um 9.00 Uhr wurde von der Küchencrew das Frühstück zubereitet, an welchem die Kinder und Betreuer/innen in zwei Gruppen teilnahmen: den blauen und den roten Clowns. Nach dem Frühstück traf man sich im Zelt zum großen Palaver, um anschließend in die Vormittags-Workshops zu gehen (Trapez, Zaubern, Theater, Seifenblasenpoesie sowie Feuer und Fakire).

In der Mittagspause wurde vom fleißigen Küchenteam ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Essen serviert, welches von den Artist/innen wieder in zwei - unterschiedlich ruhigen - Etappen eingenommen wurde. Am Nachmittag gingen die Circuskinder in die zweite Workshop-Phase (Jonglage, Akrobatik, Seiltanz, Theater und Trampolinspringen).

Nach einer Snackpause trafen sich alle Artist/innen und Betreuer/innen wieder im Zelt, um eine kleine Präsentation der erlernten Fähigkeiten zu erleben. Bis zum Abendessen wurden Freundschaften geschlossen und gepflegt, Einrad gefahren, Einkäufe getätigt und gekickert.

Während der Abendstunden hatten die Kinder die Möglichkeit, am Abendprogramm teilzunehmen: Es wurde ein Videofilm gezeigt, Computer gespielt, Trampolin gesprungen, Tischtennis gespielt und eine gruselige Nachtwanderung durch Neubrück veranstaltet. Außerdem übten die Artist/innen ihre Fähigkeiten im freien Training.

Nachdem um 22.00 Uhr von den Betreuer/innen die Nachtruhe verordnet wurde, begannen die Kinder, das Erlebte und die neuen Erfahrungen ihren neuen Freund/innen mitzuteilen, was teilweise bis spät in die Nacht ging. Neben der Küche, in der auch drei Jugendliche gearbeitet haben, soll hier auch die Circuswerkstatt erwähnt werden, in der die verschiedensten Utensilien hergestellt wurden (Zauberkiten, Fackeln usw.).

Ein wichtiger Teil des einwöchigen Circus-Camps war die Entwicklung der Kinder während der sechs Tage. Es fand ein reichhaltiger Austausch zwischen den 64 Kindern aus sieben verschiedenen Einrichtungen statt. Man schlief in zwei großen Räumen und mußte sich mit dem entsprechenden Chaos arrangieren, man aß in zwei großen Gruppen, und man mußte sich in die verschiedenen Artistengruppen einfügen oder sie verändern.

Auch in den verschiedenen Circusangeboten fanden erstaunliche Entwicklungen statt: Die Kinder mußten nicht nur Sachen immer wieder von neuem üben, sondern sich auch immer wieder an neuen Dingen erproben (z.B. die Überwindung, auf das Nagelbrett zu steigen). Außerdem stellte die Präsentation des Erlernten für viele eine große Überwindung dar, die dann nicht nur mit Stolz, sondern auch mit Applaus belohnt wurde.

Daß die verschiedenen Workshops ein reichhaltiges Angebot bildeten, zeigte sich an den beiden Beispielen Theater und Seiltanz: In dem einen erprobten die Kinder in einer kleinen Gruppe verschiedene Kurzgeschichten und Sketche, die im groben das Thema Circus behandelten. Mehr als bei den anderen Gruppen standen hier Ausdruck, Sprache und Kostüme im Vordergrund. Es wurden keine Zwischenergebnisse präsentiert, sondern ausschließlich auf den großen Tag der Show hingearbeitet. In dem anderen erprobten sich die Kinder in einer größeren Gruppe in den Bereichen Seiltanz, Balancieren auf Kugeln und Einradfahren. Sie mußten nicht nur die eigentliche Fähigkeit zum Balancieren erlernen, sondern diese Fähigkeit auch in eine Verbindung mit Choreographie und Musik bringen. Die Kinder zeigten eine große Bereitschaft zum Üben und legten dabei enormen Ehrgeiz an den Tag. Für

Kölner Stadt-Anzeiger, 15.10.98

den Bereich Seiltanz bedeutete dies, daß man immer wieder auf das Seil steigen mußte, um sich Stück für Stück von der helfenden Hand lösen zu können. Außerdem wurde jede freie Minute des Tages dazu genutzt, um mit dem Einrad durch das Haus und über den Hof zu fahren.

Der Auftritt

Den Höhepunkt der Woche stellten die beiden Auftritte vor ausverkauftem Zelt mit insgesamt 400 Zuschauer/innen dar. Neben der großen Leistung der Artist/innen auf der Bühne ist das Verhalten der Kinder hinter der Bühne besonders hervorzuheben. Man sah viele unruhige, nervöse Kinder und noch aufgeregtere Betreuer/innen. Alle versuchten, mit ihrer Nervosität auf ihre eigene Art umzugehen. Manche ließen ihrer Aufregung durch Streitereien mit anderen Artist/innen freien Lauf, andere rannten hektisch hin und her, weil sie irgendwelche Utensilien vermißten, z.B. Jonglierbälle, Kostüme etc. Einzelne setzten sich ruhig ins Vorzelt und konzentrierten sich auf ihre Nummer. Die Profis unter den Artist/innen warteten lässig auf den Zeitpunkt ihres Auftritts.

Ein Beispiel für den Umgang mit Lampenfieber war Siggie (9 Jahre), der vor seiner Seifenblasennummer mit seinen Kolleg/innen hinter der Bühne auf den Auftritt wartete. Selbstverständlich mußte hinter den Kulissen absolute Ruhe herrschen, doch schon dies fiel diesen Artist/innen sehr schwer. Um sich abzulenken, fing Siggie an, auf den Gymnastikmatten, die hinter der Bühne lagen, ein imaginäres, stummes Gitarrensolo zu präsentieren. Minutenlang hüpfte, zuckte und wälzte er sich auf den Matten herum, was aussah, als stünde er unter Starkstrom.

Zwischen all diesen Kindern rannten die Betreuer/innen der einzelnen Gruppen hin und her, suchten einzelne abhanden gekommene Kinder, tranken nervös einen Kaffee und versuchten mehr schlecht als recht, ihre Aufregung zu kaschieren.

Auffällig war die große Kameradschaftlichkeit unter den 64 Artist/innen, die sich vor dem Auftritt Mut zusprachen und nachher trösteten oder lobten. Wichtig für die Artist/innen auf der Bühne waren auch die Kinder, die im Publikum saßen und ihre neuen Freund/innen anfeuerten und mitfieberten. Man konnte sowohl auf der Bühne als auch dahinter sehen und erleben, wie aus den einzelnen Kindern der verschiedenen Einrichtungen eine große Circusfamilie geworden ist.

Neben den einzelnen Nummern mußte natürlich auch das „Drumherum“ stimmen. Hierfür wurden alle Betreuer/innen in die Verantwortung genommen. Es mußten in den Pausen Snacks und Getränke verkauft, die Eintrittskarten vertrieben, die Beleuchtung und Musik mit den Nummern abgestimmt, der Einlaß für die Zuschauer/innen und die Artist/innen ebenso wie der Umbau auf der Bühne zwischen den Nummern betreut werden.

Auch der Abbau nach dem Circus-Camp verlief reibungslos. Die Schlaflager und die Küche wurden bis zur ersten Aufführung aufgelöst, Abbau und Abtransport der Circusutensilien erfolgten direkt im Anschluß an die zweite Aufführung.

Ausblick

Das intensive Lagerleben hat vor allem das Interesse am „Circus machen“ und die freundschaftlichen Verbindungen der Kinder aus den verschiedenen Einrichtungen gefördert.

„Hier können jetzt alle Einrad fahren“, freut sich Elke vom *Kinder- und Jugendzentrum Neubrück* noch drei Monate nach dem Camp. Das Einradtraining ist fester Bestandteil des Kinderprogramms geworden.

Auch in der *Jugendeinrichtung Piccoloministraße* grassiert das Circusfieber. Die Circusgruppe aus Weiß war in Chorweiler zu Besuch. Nicht nur, um das Trapez intensiv auszuprobieren, sondern vor allem, um die anderen Kinder wiederzusehen. Ein Wiedersehen war für alle wichtig, und so kamen viele „Bonbonis“ gerne zur Wiedersehensfeier in die *Picco*. Hier gab es neben Knabbereien auch die Premiere des Camp-Videos.

Für die bestehenden Circusgruppen, aber auch für alle, die nach dem Camp mit dem Aufbau eigener Gruppen im Haus beginnen, gibt es schon einen erfreulichen Ausblick für 1999: Nicht nur, daß das Team beschlossen hat, auch in diesem Jahr ein weiteres Camp zu organisieren - schon in den Osterferien wird es wieder möglich sein, Circusluft zu schnuppern. Einige Kinder und Betreuer/innen treffen sich im *Wibbelstetz*-Zelt in Riehl, um ihr Können zu verfeinern.

Fazit

Das Votum war einhellig: Es hat sich gelohnt. Spätestens beim großen Auftritt waren alle Anstrengungen der vergangenen Tage vergessen. Aus 64 Kindern und ihren Trainer/innen und Betreuer/innen war in einem weit größeren Maße als erwartet eine kleine Circusgemeinde erwachsen. Freundschaften wurden geschlossen, erstaunliche Fähigkeiten erworben, Selbstvertrauen gewonnen und eine Menge Applaus kassiert.

Die einzelnen Artistengruppen wuchsen mit der Herausforderung zusammen und über sich hinaus und gewannen gerade durch die Unterschiedlichkeit ihrer einzelnen Mitglieder. Artist/innen und Trainer/innen profitierten in hohem Maße von einer Woche intensiven gegenseitigen Austausches. Vereinzelt wurde von einem anschließenden 24stündigen Schlafmarathon berichtet.

Es ist unmöglich, von all den kleinen Begebenheiten zu erzählen, die die tolle Atmosphäre des Camps ausmachten. Kurz und bündig: Alle Beteiligten freuen sich auf das „Circus-Camp der JugZ – Knallo Bonboni 1999“.

JugZ komm '98

Rock, Punk, Heavy Metal, Rap, HipHop und Breakdance beim Jugend-Musikfestival am 8./9.Oktober 1998 im Friedenspark

(Georg Hensel, Jugendclub Offene Tür Esch)

Köln, die Stadt der Kultur, der Medien und vor allem der Musik. Viele bekannte Bands kommen aus Köln. So mancher Hit ist hier entstanden. Beschwerlich waren für alle die ersten Jahre. Auf der Suche nach Proberäumen und Sponsoren für die ersten Instrumente ist sicher auch manches Talent verlorengegangen. Um diesem Defizit zu begegnen, bietet die JugZ jungen Musikerinnen und Musikern (die in Kölner Clubs noch keine Chance haben) ein Forum. In einigen Häusern können Proberäume genutzt und Unterricht genommen werden. Monatliche Konzerte finden im *Jugendclub Offene Tür (OT) Esch* statt. Ein Musical wird '99 im *Friedenspark* entstehen.

Live-Musik erleben

18 Bands und Tanzgruppen repräsentierten im *Friedenspark* die Vielfalt der Aktivitäten in den Häusern der JugZ quer durch Köln. Der *Friedenspark* als traditioneller Veranstaltungsort in der Kölner Südstadt bot die Möglichkeit, in urigen Räumen eine echte Club- und Konzertatmosphäre zu erzeugen. Viele Kinder und Jugendliche hatten als Zuschauer/innen Gelegenheit - vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben - Gleichaltrige live auf der Bühne zu erleben.

Programm

Der erste Tag startete nachmittags mit Kindergruppen, die in den Ferien Tänze einstudiert hatten. Weiter ging es mit den *Streetdancers* (Breakdance) aus Höhenhaus und einem Freestyle-Rapper aus Porz. Im Rahmen des Bühnenprogramms traten am Abend Bands aus Porz, Raderberg, der Innenstadt und dem Raum Esch auf.

Namen wie *Massenelend*, *Minimum*, *Kulturbanausen*, *Weeze the Juice*, *Jam Scan* oder *Koprophak* zeigen, daß der musikalische Nachwuchs es auch bei der Namensgebung eher schräg und kreativ angehen läßt.

Der Freitagabend gehörte dann acht Bands, die aus Jugendhäusern hervorgegangen sind und z.T. noch dort proben. Gruppen wie *Dungeon*, *Toxic Dreams* oder *Guerilla* sind auf dem Sprung in die Kölner Clubs und überzeugten mit fortgeschrittener Bühnenreife.

„Scorch“ aus Esch

„Kulturbanausen“ aus dem Friedenspark

Organisation

Geplant und durchgeführt wurde das Festival von Mitarbeiter/innen aus sechs Häusern der JugZ (Jugendeinrichtungen *Friedenspark, Glashütte, Rheinsteinstraße, Friedensstraße, Höhenhaus und OT Esch*) in Kooperation mit der Fachberatung. Die Hauptlast der Vorbereitung und Durchführung lag bei den Mitarbeiter/innen des *Friedensparks* sowie deren Jugendlichen, die den Getränkeausschank übernahmen.

Beworben wurde die Veranstaltung über Plakate in Schulen, Jugendzentren, an der Uni und in Clubs. Außerdem erschienen Vor- und Nachberichte in den großen Kölner Tageszeitungen sowie Hinweise in den Terminkalendern der Radiosender.

Ziele

Im Alter von 13 bis 20 Jahren haben junge Musiker/innen nur wenige Foren, um sich zu präsentieren. Viele (meist die talentiertesten) haben zu wenig Geld, um Proberäume oder Unterricht zu bezahlen. Hier möchte die JugZ eine Lücke schließen.

Die *JugZ komm '98* zeigte, daß der Bedarf von seiten der jungen Musiker/innen sehr groß ist. Die Auftrittzeiten mußten stark begrenzt werden, um alle Bands unterzubringen. Kritisch zu bemerken bleibt allein, daß leider nur ca. 100 Besucher/innen pro Tag den Weg in die Südstadt gefunden haben.

Ausblick

Der *Jugendclub OT Esch* (im Norden Kölns) wird Schauplatz der *JugZ komm '99* sein. Durch die monatlichen Konzerte hat sich eine rege Szene gebildet, die so weiteren Nachschub erhält.

Mit dem musikinteressierten Umfeld (*Pogo, Kriebelshof*) soll ein Netzwerk entstehen, in dem der Nachwuchs sich präsentieren, informieren und letztendlich selbst organisieren kann - ein Beispiel, wie die JugZ jugendkulturelle Trends aufgreift und jungen Menschen Möglichkeiten zu persönlicher Entfaltung und sinnerfüllter Freizeitgestaltung eröffnet.

Cyber-JugZ - Computerherbstferien vom 5.-9. Oktober 1998

(Ralf Kotowski, Kinder- und Jugendhaus Weiß / Birgit Schnieders, Jugendzentrum Gremberg)

Computer haben als Medium seit einigen Jahren in verschiedenen Anwendungs- und Einsatzbereichen Einzug in die Jugendarbeit gehalten. Wir betrachten diese Form der Medienarbeit als einen wichtigen Bestandteil der Jugendarbeit, die eng an die Interessen und die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen anknüpft. Eine große Bedeutung hat hier sicher das Spielen, einzeln oder im Netzwerk; aber auch der anwendungsorientierte Umgang mit grafischer Gestaltung und Bildbearbeitung nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Darüber hinaus gewinnt das Internet eine immer größere Bedeutung.

Im Rahmen der JugZ-weiten Herbstferienaktionen entstand neben der *JugZ komm* und dem *JugZ-Circus-Camp* das Projekt *Cyber-JugZ - Computerherbstferien vom 5.-9.10.1998*, an dem sich die Einrichtungen *Klingelpütz, Zollstock, Rheinsteinstraße, Glashütte, Weiß und Gremberg* beteiligten. Erklärtes Ziel war es, eine gemeinsame Aktion zu konzipieren, mit der die JugZ ihre Arbeit auch der Öffentlichkeit vorstellen konnte.

Der erste Gedanke in diesem Zusammenhang war die Einrichtung einer mobilen Computerbasis, die in verschiedenen Stadtteilen Station machen sollte. Eine Prüfung der zu erwartenden Kosten ergab jedoch, daß die Anschaffung neuer Computer und die Ansiedlung der Angebote in den Einrichtungen für die weitere Arbeit weitaus gewinnbringender sind als die Realisierung dieses Computermobils.

Nachdem die Rahmenbedingungen abgeklärt waren, konnte in Kooperation mit der *Fachstelle Jugend(medien)-schutz/Medienpädagogik des Kölner Jugendamtes* die Planungsphase beginnen. In gut vier Wochen entstand ein stadtweites, für Kinder und Jugendliche attraktives Programm mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten, die sich von allgemeinen Spielen und Netzwerkspielen über themenorientierte Spieltage, Musikproduktion am Computer, Einstieg in die virtuelle Welt des Internet und die Gestaltung einer eigenen Homepage bis hin zu Kreativwerkstätten erstreckte, in denen Visitenkarten erstellt, Bilder per digitaler Kamera oder Scanner eingelese und anschließend bearbeitet werden konnten.

Als gemeinsamer Treffpunkt und Austauschforum der beteiligten Einrichtungen stand ein allabendlicher Chat im „Cyberland“, einem grafisch gestalteten und animierten Chatroom des *Berliner Wannseeforums*, auf dem Programm.

Die Voraussetzungen in den einzelnen Jugendeinrichtungen waren im Hinblick auf Ausstattung, Know-how und Erfahrung mit dem Medium Computer sehr unterschiedlich. Zunächst mußte eine ausreichende Bestückung der Einrichtungen mit Rech-

nern gewährleistet werden, was durch den Austausch mit nicht beteiligten Einrichtungen und die Neuanschaffung der Computer erfolgte.

Zusätzlich konnten über das Jugendamt erforderliche Zusatzgeräte wie Scanner, digitale Kamera, das Apple-Netzwerk und erforderliche Modems genutzt werden. Die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen wurden durch die Fachkenntnisse der über das Jugendamt der Stadt Köln vermittelten Honorarkräfte unterstützt bzw. ergänzt, was sich im Verlauf der Aktion als sehr hilfreich bis notwendig erwies.

Die Angebote in den einzelnen Einrichtungen waren für unterschiedliche Zielgruppen konzipiert, überwiegend richteten sie sich ausschließlich an Jugendliche, teilweise waren sie auch für Kinder zugänglich.

Über das gemeinsame Ziel, eine einrichtungsübergreifende, öffentlichkeitswirksame JugZ-Aktion durchzuführen, hinaus verfolgten die Einrichtungen mit der Beteiligung an diesem Projekt spezifische individuelle Ziele.

Freizeitanlage Klingelpütz

Hier waren die Angebote über die gesamte Woche im Jugendbereich angesiedelt. Für die Einrichtung gestaltete sich diese Aktion als Einstieg in die Computerarbeit und war gleichzeitig ein Testlauf, in dem sich die Interessenlagen der Jugendlichen herauskristallisierten, welche die Fortsetzung in einem festen Gruppenangebot mitbestimmen sollten.

Eine interessante Erfahrung für die Mitarbeiter/innen war in diesem Zusammenhang, daß die Jugendlichen sich sehr intensiv mit den anwendungsorientierten Angeboten auseinandersetzten und sich weniger für das Spielen begeisterten.

Ein Tag stand ausschließlich den Mädchen zur Verfügung und wurde sehr gut angenommen. Zwei der Mädchen nutzten in der Folge auch die übrigen Angebote, die beiden Geschlechtern offenstanden, jedoch überwiegend von den Jungen besucht wurden.

Die Woche war für Besucher/innen und Mitarbeiter/innen sehr erfolgreich, die Nachfrage sehr groß und die Resonanz durchweg positiv. Da die Computer jedoch aus anderen Einrichtungen für diese Aktion geliehen waren, konnten die Angebote im direkten Anschluß nicht weitergeführt werden. Ein festes Angebot für Jugendliche ist derzeit in Planung.

Bemerkenswert ist weiterhin, daß während der *Cyber-JugZ*-Tage von seiten der Eltern, deren jüngere Kinder die Einrichtung besuchen, eine große Nachfrage zu einem Kindercomputerangebot herrschte. Als Resonanz auf diese Nachfrage ist im *Klingelpütz* ein Informationsabend zum Thema „Kinder und Computer“ in Vorbereitung.

Kinder- und Jugendzentrum Glashüttenstraße

Auch in dieser Einrichtung war die dreitägige Beteiligung an *Cyber-JugZ* als Einstieg in diese Form der Medienarbeit angelegt. Entgegen der allgemeinen Erwartungen wurden die Kreativangebote wie Visitenkartengestaltung und Layout/Plakatgestaltung sehr intensiv genutzt.

Großes Interesse herrschte ebenfalls bei den Netzwerkspielen. Der große Renner bei den Teilnehmer/innen war „You don't know Jack“, ein Quizspiel, das rund um die Uhr von den Jugendlichen mit nicht nachlassender Begeisterung gespielt wurde. Leider konnte die *Glashütte* aufgrund technischer Schwierigkeiten nicht an dem abendlichen Chat teilnehmen.

Die Erfahrungen der *Cyber-JugZ*-Tage führten in der *Glashütte* dazu, den Jugendlichen einen Computer im offenen Bereich zur Verfügung zu stellen, der jederzeit genutzt werden kann. Darüber hinaus ist ein Gruppenangebot in Vorbereitung.

Kinder- und Jugendzentrum Zollstock und Jugendeinrichtung Rheinsteinstraße

Diese Einrichtungen gestalteten die *Cyber-JugZ*-Tage gemeinsam. Über drei Tage standen Kindern und Jugendlichen verschiedene Angebote offen. Vorrangiges Ziel dieser in Zollstock angesiedelten Angebote war es, Jugendliche wieder für den Computerbereich zu interessieren und ihnen in der Kreativwerkstatt und über das Internetangebot Möglichkeiten zu eröffnen, die über das Spielen hinausgehen.

Während die Kindercomputergruppe seit langem gefestigt besteht, war der Jugendbereich in dieser Hinsicht eher schwach besucht und befand sich in einer Aufbauphase. Die Angebote wurden sowohl von Kindern als auch von Jugendlichen mit großer Begeisterung und Interesse angenommen, über mangelnden Zulauf konnten sich die Zollstocker/innen also nicht beklagen.

Jugendzentrum Gremberg

Hier sind Computer- und Videospieleangebote bereits ein fester Bestandteil der Gruppenarbeit. Da das Interesse der Kinder und Jugendlichen an den Gruppenangeboten sehr stark ist und eindeutig im Bereich der Spiele liegt, waren die Angebote während der Computerwoche darauf ausgerichtet, Alternativen zum Spielen zu bieten und die darüber hinausgehenden kreativen Möglichkeiten des Computers zu nutzen. *Cyber-JugZ* stellte in Gremberg quasi eine Fortsetzung der Jugendferienaktion *Cyber-Ostern* dar. Da die Kinder in den Osterferien sehr starkes Interesse angemeldet hatten, war die Herbstferienaktion für beide Altersgruppen offen.

Durch die vorübergehende Ausstattung der Einrichtung mit fünf Rechnern konnten täglich 20 Kinder und Jugendliche in zwei Gruppen die Workshops besuchen; dennoch fanden nicht alle Interessent/innen einen Platz. Wer nicht an den Workshops teilnehmen konnte, hatte die Möglichkeit, im offenen Bereich „You don't know Jack“

zu spielen, was auch mit unermüdlicher Begeisterung und in Mensentrauben um den Computer herum wahrgenommen wurde.

In der Kreativwerkstatt wurde eifrig gescannt, verfremdet und an den gestalterischen Elementen der Visitenkarten herumgebastelt. Die Atmosphäre war angereichert mit begeisterten Ideenschüben bis hin zu immer wiederkehrenden Hilfeschreien aus verschiedenen Ecken, weil die Technik nicht einfach so dem Willen der Gestalter/innen unterworfen werden konnte. Gerade die Kinder brauchten in diesen Anwendungsbereichen viel Unterstützung und Hilfestellung.

Großen Zulauf hatte die Musikwerkstatt. Mit dem Programm *MusikMaker V2000* konnten die Teilnehmer/innen ihre eigenen Songs verschiedener Stilrichtungen produzieren. Nachdem das Programm erklärt war, wurden auf den verschiedenen Tonspuren Baß-, Gitarren-, Drum- und Samples anderer Instrumente zusammengebastelt und wieder und wieder angehört, um den perfekten Sound des Stückes zu erreichen. Mit Unterstützung eines Honorarmitarbeiters erhielten die jungen Produzent/innen Beratung in Kompositions- und Arrangementfragen.

Große Spannung herrschte, als die fertigen Musikstücke über die Discoanlage allen vorgestellt wurden. Die sehr variantenreichen Songs wurden im Anschluß auf dem hauseigenen Sampler „Gremberger Soundexperience“ zusammengemischt, so daß alle ihr Produkt mitnehmen konnten. Seine Fortsetzung fand dieses Angebot in einem Projekt in Kooperation mit der *Offenen Jazz Haus Schule*, in dem die Teilnehmer/innen weiter experimentieren und ihre Ideen ausfeilen konnten.

Insgesamt war *Cyber-JugZ* in Gremberg eine gelungene und erfolgreiche Aktion, die großen Zulauf von Kindern und Jugendlichen hatte. Die Besucher/innen waren gegen Ende der Angebote nur schwer von den Computern loszueisen und versuchten unter Einsatz all ihres Charmes und ihrer Überzeugungskünste, eine Verlängerung auszuhandeln. Gelegentlich erreichten uns telefonische Anfragen zu den Computerangeboten von interessierten Eltern, deren Kinder den Weg dann doch nicht zu uns gefunden haben.

Kinder- und Jugendzentrum Weiß

Im Gegensatz zu den anderen Jugendeinrichtungen war das Programm hier mit dem Themenschwerpunkt „Computerspiele und Netzwerk“ konzipiert. Kreativworkshops waren den Kindern und Jugendlichen bereits in den Osterferien angeboten worden und für sich gesehen eine schöne Veranstaltung. Dieses Angebot hatte jedoch keine Auswirkungen auf den Besuch der Computergruppen.

In den Herbstferien lautete das erklärte Ziel, mehr Interessent/innen für die Jugendcomputergruppe zu gewinnen. Da das Interesse der Jugendlichen an Computerspielen bekannt war, wurde dieser Themenschwerpunkt gewählt. Auf diese Weise konnte damit gerechnet werden, möglichst viele Jugendliche zu erreichen. Die Woche war bei dieser Aktion nicht in Workshops unterteilt, sondern als offenes Angebot für alle strukturiert. Als Teilnehmer/in mußte man nur die Geduld aufbringen, solange zu warten, bis der nächste Rechner frei wurde.

So war jeden Tag eine andere Art Computerspiel angesagt, um thematisch während der Woche möglichst vielen etwas bieten zu können. Natürlich mußten für diese Woche alle topaktuellen Spiele besorgt werden. Über das Jugendamt der Stadt Köln konnte ein großer Teil dieser Spiele bereitgestellt werden. Abgerundet wurde das Programm durch Angebote wie Internet-Café und Homepage-Workshop. Den krönenden Abschluß bildete die Computernacht, in der bis in die Morgenstunden gespielt wurde.

Jugendliche in einem Stadtteil wie Weiß für Computergruppen zu begeistern, ist nicht ganz einfach, da der Versorgungsgrad der Jugendlichen mit dem Medium Computer sehr hoch und die technische Ausstattung der Rechner dieser Jugendlichen nicht selten aktueller ist als die des Jugendzentrums.

Trotzdem haben in dieser Woche bis zu sechzig Jugendliche unsere Angebote besucht. Einige sind nur ein paar Minuten geblieben, die meisten jedoch für mehrere Stunden. Es wurde deutlich, daß gerade das Spielen im Netzwerk die Jugendlichen angelockt hatte. Computerspiele gemeinsam spielen, entweder per Mehrspielermodus auf einem Bildschirm oder im lokalen Netz oder gar im Internet - das ist der neue Trend.

Für die *Jugendeinrichtung Weiß* war die *Cyber-JugZ*-Veranstaltung ein voller Erfolg und von nachhaltiger Wirkung. Sie hat allen Beteiligten eine Menge Spaß gemacht, und seitdem ist die Jugend-Computergruppe jede Woche überfüllt.

Kritische Reflexion - Betrachtungen

Insgesamt wird die *Cyber-JugZ*-Veranstaltung aus Sicht der Beteiligten als erfolgreiche Aktion bewertet. *Cyber-JugZ* stieß bei den Teilnehmer/innen auf große und durchweg positive Resonanz. In allen Einrichtungen wurde von seiten der Kinder und Jugendlichen die Forderung nach weiteren Aktionen in dieser Form gestellt.

Es gibt jedoch einige Punkte, die wir kritisch reflektieren möchten und die in zukünftigen Projekten dieser Art Berücksichtigung finden sollten:

Da wäre zunächst das allgemeine Motto der Herbstferienaktionen „... die JugZ präsentiert sich“. Dieses Ziel konnte unserer Meinung nach durch *Cyber-JugZ* nicht erreicht werden. Zum einen waren die Aktionen zu sehr über das Stadtgebiet verstreut, um als ein gemeinsames Projekt erkannt zu werden, zum anderen ist die Aktion von der Presse trotz verschiedener Ankündigungen kaum beachtet worden. In Weiß ist dies unter Umständen auf die Osteraktion zurückzuführen, die auf großes Interesse von seiten der Presse gestoßen war.

Der Austausch der Jugendlichen untereinander hat nicht so stattgefunden, wie wir uns das gewünscht haben. Es wurde sich zwar „virtuell“ via Internet getroffen, zu einem wirklichen Austausch oder Kontakt zwischen den Besucher/innen der Einrichtungen ist es jedoch nicht gekommen. Vielleicht wäre für die Zukunft eine große gemeinsame Aktion interessant, auch mit der Perspektive, daß sich die Jugendlichen untereinander einmal von Angesicht zu Angesicht kennenlernen könnten. Denkbar wäre beispielsweise ein groß angelegtes Netzwerkspiel oder eine gemeinsame Spielenacht an einem zentralen Ort.

Ein weiterer problematischer Punkt war die kurze Vorlaufzeit dieses Projektes. Aktionen in dieser Dimension bedürfen unserer Meinung nach einer entsprechenden Vorbereitungszeit, um wirklich rundum zu gelingen. Mit mehr Zeit hätten insbesondere die Kolleg/innen, die neu in die Möglichkeiten des Mediums Computer eingestiegen sind, die Gelegenheit gehabt, sich im Vorfeld intensiver mit der inhaltlichen Gestaltung der Angebote auseinanderzusetzen. Unsere Erfahrung hat gezeigt, daß es zwingend notwendig ist, vor einer solchen Aktion einen Testlauf mit Hard- und Software zu machen, damit während der Durchführung nicht noch getüfelt werden muß oder festgestellt wird, daß etwas Entscheidendes fehlt.

Für die weitere Zusammenarbeit mit externen Honorarkräften ist es wichtig, die inhaltlichen und formalen Absprachen frühzeitig zu treffen, um beiden Seiten zu verdeutlichen, was sie voneinander erwarten können. Auf diesem Weg kann vermieden werden, daß Honorarkräfte mitten in einer Aktion genervt aufgeben, weil etwas nicht funktioniert, und dann zur Unzufriedenheit beider Seiten von dannen ziehen. Eine gemeinsame Vorplanung kann eventuell auftretende Schwierigkeiten schon im Vorfeld aus dem Weg räumen oder zumindest bewußt machen, so daß sie in die Aktion mit einkalkuliert werden können bzw. eine Umgestaltung des Angebots noch möglich ist.

Nichtsdestotrotz sind die positiven Erfahrungen Grund genug, weitere Kooperationsprojekte in dieser Form anzustreben und zu gestalten. Wir jedenfalls freuen uns auf eine gelingende Zusammenarbeit in der Zukunft. Vielleicht läßt sich dieses Projekt ja dauerhaft in der JugZ etablieren - unter dem Motto: „*Cyber-JugZ 98 ist zu Ende, aber es geht weiter.*“

Immer wieder montags ...

Zusammenarbeit des Kinder- und Jugendhauses Boltens- sternstraße mit der *Kölner Tafel e.V.*

(Nicole Neises, Kinder- und Jugendhaus Boltenssternstraße, Köln-Niehl)

Die Besucher/innen unserer Einrichtung kommen aus der Siedlung Flemingstraße, den Häusern der Boltenssternstraße 95-124 und vereinzelt aus dem Wohngebiet Köln-Riehl/-Niehl. Die Siedlung Flemingstraße in Niehl ist - bedingt durch zahlreiche Neubauten - mit inzwischen ca. 600 Bewohner/innen die größte Obdachlosensiedlung in Köln. Sie ist räumlich begrenzt von unterschiedlich großen Gewerbegebieten, Hafenanlagen und einer Durchgangsstraße und kann als Ghetto bezeichnet werden.

Viele Kinder und Jugendliche, die unsere Einrichtung besuchen, sind von Armut betroffen. Hinzu kommen Probleme wie z.B. Drogenkonsum der Eltern, Kriminalität oder Gewalt.

Sehr viele Kinder und Jugendliche kommen mit Hunger im Bauch zu uns. Hausaufgabenmachen und entspanntes Spielen oder Toben sind dann natürlich kaum noch möglich. Fragen wie „*Darf ich ein Müsli haben?*“ oder „*Können wir heute kochen?*“ hören wir hier jeden Tag.

Aus diesem Grund ermöglicht die *Kinder- und Jugendeinrichtung Boltenssternstraße* regelmäßige Kochangebote und versorgt die betroffenen Kinder und Jugendlichen mit Müsli oder Obst, um zumindest den schlimmsten Hunger zu stillen. Die Teilnahme an den Kochangeboten ist kostenlos, und alle, die wollen, können mitessen.

Seit 1998 beliefert die *Kölner Tafel e.V.* unsere Einrichtung mit Lebensmitteln. Dieser Verein mit Sitz in Köln-Rodenkirchen hat sich zur Aufgabe gemacht, Lebensmittelspenden entgegenzunehmen und an soziale Einrichtungen und Obdachlose zu verteilen.

Alle Mitarbeiter/innen der *Kölner Tafel* sind ehrenamtlich tätig. Durch Spenden konnte der Verein inzwischen auch Transporter mit Kühlaggregaten anschaffen, um so die Frische der Lebensmittel zu gewährleisten. Dadurch konnte die *Kölner Tafel* ihr Angebot ausweiten und das Netz der zu beliefernden Einrichtungen verdichten.

Besonders frisches Obst, Gemüse und Milchprodukte werden uns regelmäßig gebracht. Manches wird sofort aus den Kisten verteilt; anderes verarbeiten wir selbst zu einem Menü (auch die Kinder kochen mit!), und vereinzelt beliefert die *Kölner Tafel* uns auch nach telefonischer Absprache spontan mit warmem Essen aus verschiedenen Kantinen.

Das gemeinsame Essen ist für alle jedesmal eine besondere Situation, in der man erzählen und sich unterhalten kann. Auch die Zubereitung steckt immer wieder voller Überraschungen, je nachdem, womit uns die *Tafel* gerade versorgt: Die Lieferung einer Kiste Spargel z.B. ermöglichte vielen zum ersten Mal ein bis dahin unbekanntes Luxusessen (mit besonders erlesenen Nudeln und Béchamelsauce überbacken), das mit der Qualität eines Drei-Sterne-Restaurants durchaus mithalten konnte. Eine Lieferung Kohl war so reichhaltig, daß wir statt Eintopf Zweitopf angeboten haben: einmal mit und einmal ohne Fleischeinlage. So konnten alle Kinder und Jugendlichen - ganz unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit - mitessen, was uns sehr wichtig ist.

Manche Zutaten verlangen geradezu nach bestimmten Gerichten, und sollte uns das nötige Wissen für das angepeilte Wunschmenü einmal fehlen, werden die Rezepte eben einfach recherchiert - mal bei der italienischen Mama zu Hause, mal beim türkischen Döner-Spezialisten um die Ecke, mal in der Pizzeria aus der Nachbarschaft (der einige Jugendliche nach halbstündiger Überredungskunst schließlich doch die entsprechenden Geheimnisse entlocken konnten).

Kochen wir Buchstabennudeln, verbinden wir das Ganze gleichzeitig mit einem kleinen Wettbewerb: Wer seinen Namen buchstabieren kann, bekommt einen Schokoriegel extra zum Nachtisch.

Oft können drei bis vier Kochangebote mit einer Lieferung realisiert werden. Die Lieferungen entlasten den Etat der Einrichtung und ermöglichen so andere Angebote. Im Sommer konnten wir mit den Lieferungen der *Tafel* mehrere Grillfeste bestreiten.

Zu besonderen Anlässen versorgt die *Kölner Tafel* bedürftige Einrichtungen auch mit Getränken und anderen guten Lebensmitteln. Von diesem Angebot konnten auch wir bei unserem 20jährigen Bestehen profitieren: Ein Kleintransporter mit Getränken wurde uns zur Verfügung gestellt. Bei den hochsommerlichen Temperaturen während der Feierlichkeiten und zum Streetball-Turnier waren diese Getränke unverzichtbar und ein echter Renner.

Durch die Zuverlässigkeit der *Kölner Tafel* und deren freundliche Mitarbeiter/innen ist das montägliche Kochangebot für uns jedesmal ein toller Wochenbeginn, und alle freuen sich dann schon wieder auf den nächsten Montag und die nächste Lieferung.

Als wir dem Verein *Kölner Tafel* zum ersten Mal das Angebot und die spezielle Situation in unserer Einrichtung geschildert haben, wurde uns spontan und unbürokratisch Hilfe zugesagt. Die telefonischen Absprachen und Zusagen wurden stets eingehalten. Die gute Zusammenarbeit soll auch in den nächsten Jahren weitergeführt werden. An dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank an alle Mitarbeiter/innen der *Kölner Tafel!*